

Handout zum Wochenende Theorien/Diskurse/Methoden II

Jonathan Fox: Playbacktheater

von Olivia Wagner

Playback Theater wurde von Jonathan Fox zusammen mit seiner Frau Jo Salas in den 1970er-Jahren in den USA erfunden. Es ist „eine Urform des Improvisationstheaters“, das Übersetzen realer Erfahrung ins Theater, ein interaktives Theater mit der Besonderheit, dass die Zuschauer über persönliche Erfahrungen sprechen oder Begebenheiten aus ihrem Leben erzählen und dann zusehen, wie diese aus dem Stegreif gespielt werden. Es findet zum Beispiel an Aufführungsabenden statt und braucht:

- ein Playbacktheater Team: eine Leitung, Schauspielende, einen Musiker oder eine Musikerin
- ein Publikum

Aus dem Publikum wird ein Erzähler oder eine Erzählerin ausgewählt, der oder die eine Geschichte aus seinem oder ihrem Leben erzählt. Er oder sie darf sich auf den Erzählerstuhl setzen, wird von der Leitung zu der Geschichte interviewt. Die erzählende Person darf dann auswählen, welche Schauspieler oder Schauspielerinnen die Hauptfiguren ihrer Geschichte verkörpern. Dann wird die Geschichte von der Leitung noch einmal zusammengefasst und an die Schauspielenden gegeben. Diese improvisieren die Szene dann und werden dabei von Musik begleitet. Danach wenden sich der erzählenden Person zu, geben die Geschichte zurück. Diese darf dann noch einmal etwas dazu sagen oder wenn es nicht der eigenen Geschichte entspricht um Korrekturen bitten und damit ist der Ablauf beendet.

Hier nochmal ein kleines Video (3 Minuten), das wie ich finde, den Ablauf noch einmal verdeutlicht:

<https://www.youtube.com/watch?v=KGh6cEJe3LI>

Und dieses mit einem Beispiel (3 Minuten): <https://www.youtube.com/watch?v=lws3xY5bGzk>

Wichtig dabei:

- Respekt, Einfühlungsvermögen und Freude am Spiel
- Playbacktheater ist nicht therapeutisch, kann aber dadurch heilsam sein, dass die eigenen Geschichten auf die Bühne kommen und ästhetisch umgesetzt werden

Neben den „Szenen“, die auf den Geschichten beruhen, gibt es auch andere Elemente, die zum Aufwärmen des Publikums und der Schauspielenden dienen:

Das Warm-up kann beispielsweise durch folgende Aktionen realisiert werden:

- Bekanntmachen der Zuschauer untereinander, Aufforderung, sich Persönliches zu erzählen
- Begrüßung der Spielleitung
- Kurzes Spiel der Schauspieler, sie stellen sich namentlich vor
- Gemeinsame Aktion mit den Zuschauern

→ Ziele hier: Schaffen einer angenehmen und persönlichen Atmosphäre, damit danach persönliche Geschichten erzählt werden

Fluid Sculptures = bewegte Menschengruppen

Das Publikum wird von der Leitung zB gefragt „Wie war Ihre Woche?“. Eine Person aus dem Publikum antwortet „Ich bin völlig ausgelaugt, ich kann nicht glauben, dass ich schon wieder eine Woche geschafft habe.“ Die Leitung: „Vielen Dank, schauen Sie zu.“ Eine Schauspielerin tritt vor, sagt einen Satz „Es ist vorbei...“, drückt dies auch körperlich aus, der Musiker begleitet dieses Bild musikalisch; daraufhin treten die anderen Schauspielenden nach vorne, stellen sich dazu, verkörpern dazu passende Assoziationen mit Ausdruck, Tönen, Gesten, bis auf der Bühne eine „fluid sculpture“

zu sehen ist. Danach fragt die Leitung die Person aus dem Publikum „War es so?“ und im besten Fall bestätigt die Person aus dem Publikum die Darstellung und bedankt sich :)

Es kann dann damit weiter gehen, dass die Leitung fragt „Hat jemand diese Woche anders erlebt?“ und dann wird diese Geschichte in Form einer fluid sculpture umgesetzt.

Pairs (gegensätzliche Gefühle)

Die Leitung fordert die Menschen im Publikum auf, sich an Momente zu erinnern, wo sie zwei gegensätzliche Gefühle, eine innere Ambivalenz spürten. Beispiel: „Liebe und Widerwillen“. Es wird von der Leitung gefragt, in welcher konkreten Situation das gespürt wurde. Die Schauspielenden stellen diese Gefühle nun paarweise dar. Dies ist eine Möglichkeit, einen inneren Dialog oder eine innere Zerrissenheit nach außen hin sichtbar zu machen. Danach geben die Darsteller die Darstellung an die erzählende Person zurück, die sagen kann, ob sie sich dadurch verstanden fühlt, ob die Darstellung dem Erzählten entspricht.

Bewegte Eindrücke zu fluid sculptures/pairs hier:

<https://www.youtube.com/watch?v=UNrT-fOriyI>

Chorus

Gewöhnlich mindestens drei Schauspielende stehen auf der Bühne und bilden ein Knäuel. Einer beginnt mit einer Handlung, mit Bewegung oder Lauten, die anderen ahmen dies nach. Dann fällt jemanden etwas anderes ein, der ganze Schwarm folgt diesem Impuls. Eine Geschichte kann so auf eine nicht-lineare Weise erzählt werden, es kann aus dem Knäuel herausgetreten werden, um eine bestimmte Rolle zu verkörpern, danach kann wieder zurück gekommen werden.

Prinzipien des Playback Theaters nach Jonathan Fox

- Handlung hat Vorrang vor Worten
- Einfachheit und Einbeziehung der Umgebung haben Vorrang vor technologischer Grandiosität
- Kollektivität hat Vorrang vor Individualität und Hierarchie

Weitere bewegte Eindrücke hier (3 Minuten): <https://www.youtube.com/watch?v=YPyRqyxkvio>

Und hier gibt es tatsächlich eine ganze Show online (englischsprachig, 60 Minuten):

<https://www.youtube.com/watch?v=8LZJ8s66drM>

Weitere Informationen unter:

https://www.playbacktheaternetzwerk.de/download/literatur/ptn_literaturauswahl_161204.pdf

Literatur: Jo Salas, PLAYBACK-THEATER.